

Rückgabe oder gemeinsame Verantwortung?

C1.1 - PROVENIENZFORSCHUNG UND RESTITUTION: WEM GEHÖREN MUSEUMSOBJEKTE?

Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Rückgabe	return
die gemeinsame Verantwortung	shared responsibility
die Herkunftsgesellschaft	community of origin
die Verhandlung	negotiation
die Partnerschaft	partnership
die Dauerleihgabe	long-term loan
die gemeinsame Kuratierung	co-curation
die Ausstellungspraxis	exhibition practice
die Deutungshoheit	authority of interpretation
die Eigentumsfrage	question of ownership
die Besitzfrage	question of possession
die Rechtsposition	legal position
die moralische Verpflichtung	moral obligation
die Anerkennung	recognition
die symbolische Geste	symbolic gesture
die Machtverschiebung	shift of power
die Institution	institution
die Museumsleitung	museum management
die Anspruchsgruppe	claimant group
die Vermittlungsarbeit	educational mediation
der Dialogprozess	dialogue process

Deutsch	Englisch / Erklärung
der Interessenkonflikt	conflict of interest
die Kompromisslösung	compromise solution
die Rückgabeforderung	demand for return
die Reproduktion	reproduction / replica
die digitale Zugänglichkeit	digital accessibility
die Forschungsk Kooperation	research cooperation
die Restaurierung	restoration
die Konservierung	conservation
die Schutzbedingung	preservation condition
der Umgang	handling / approach
die Zuständigkeit	responsibility / competence
der Präzedenzfall	precedent
verhandelbar	negotiable
unverhandelbar	non-negotiable
gleichberechtigt	equal
einseitig	one-sided
dauerhaft	permanent
symbolisch	symbolic

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Rückgabe oder gemeinsame Verantwortung?

C1.1 - PROVENIENZFORSCHUNG UND RESTITUTION: WEM GEHÖREN MUSEUMSOBJEKTE?

Wenn über Restitution gesprochen wird, klingt die Frage oft einfach: Soll ein Objekt zurückgegeben werden oder nicht? Diese Gegenüberstellung ist verständlich, aber sie greift zu kurz. Viele Restitutionsdebatten bewegen sich nicht nur zwischen Behalten und Zurückgeben, sondern zwischen Eigentum, Verantwortung, Zugang, Deutung und Anerkennung. Ein Museumsobjekt ist nicht allein eine Sache, die an einem Ort steht. Es kann religiöse Bedeutung haben, an Gewalt erinnern, Wissen verkörpern oder für eine Gemeinschaft identitätsstiftend sein. Deshalb reicht es selten, die Debatte auf eine rein administrative Entscheidung zu reduzieren.

Die Forderung nach Rückgabe entsteht häufig dort, wo Menschen das Gefühl haben, dass ihre Geschichte ohne sie erzählt wird. Ein Objekt wird in einem europäischen Museum gezeigt, während die Gemeinschaft, aus der es stammt, kaum Einfluss auf Präsentation, Sprache oder Kontext hat. Die Beschriftung nennt vielleicht Herkunftsregion, Material und Datierung, schweigt aber über Krieg, Zwang, koloniale Herrschaft oder spirituelle Bedeutung. In solchen Fällen geht es nicht nur um Besitz, sondern um Deutungshoheit. Wer entscheidet, was ein Objekt bedeutet? Wer spricht für seine Geschichte? Und wer wird nur als Quelle betrachtet, aber nicht als Partner?

Rückgabe kann daher eine Form der Anerkennung sein. Sie signalisiert, dass historisches Unrecht nicht nur erforscht, sondern auch praktisch beantwortet wird. Gerade bei Objekten, die nachweislich geraubt wurden oder deren Erwerb eng mit Gewalt verbunden war, kann eine bloße Kooperation unzureichend wirken. Wenn ein Museum sagt: „Wir behalten das Objekt, aber wir arbeiten mit euch zusammen“, kann das wie eine Fortsetzung alter Machtverhältnisse erscheinen. Gemeinsame Verantwortung darf dann nicht als höflichere Form des Behaltens missbraucht werden.

Gleichzeitig gibt es Fälle, in denen die Lage weniger eindeutig ist. Nicht jede Herkunftsgeschichte ist vollständig geklärt, nicht jede Anspruchsgruppe spricht mit einer einzigen Stimme, und nicht jedes Objekt kann ohne Weiteres transportiert, konserviert oder öffentlich zugänglich gemacht werden. Manche Herkunftsgesellschaften wünschen tatsächlich Rückgabe, andere bevorzugen gemeinsame Forschung, digitale Zugänglichkeit, wechselnde Ausstellungen oder die Ausbildung eigener Restauratorinnen und Kuratoren. Deshalb muss man vorsichtig sein, „die Herkunftsgesellschaft“ als einheitlichen Akteur zu behandeln. Auch dort gibt es unterschiedliche Interessen, Generationen, Institutionen und politische Perspektiven.

Die Idee gemeinsamer Verantwortung kann sinnvoll sein, wenn sie gleichberechtigt gestaltet wird. Dazu gehören offene Archive, gemeinsame Provenienzforschung, geteilte Kuratierung, transparente Entscheidungen und langfristige finanzielle Unterstützung. Ein Objekt kann beispielsweise zurückgegeben und später als Leihgabe erneut ausgestellt werden. Oder eine Ausstellung kann gemeinsam entwickelt werden, sodass nicht nur europäische Museumssprache bestimmt, wie das Objekt erklärt wird. Solche Modelle können den Gegensatz zwischen Rückgabe und Bewahrung aufbrechen. Sie funktionieren aber nur, wenn die Eigentumsfrage nicht einseitig zugunsten des Museums vorausgesetzt wird.

Ein häufiger Vorschlag ist die Dauerleihgabe. Dabei bleibt das Eigentum formal bei einer Institution, während das Objekt für lange Zeit an einen anderen Ort gegeben wird. Das kann praktisch nützlich sein, wenn rechtliche Fragen noch offen sind oder konservatorische Bedingungen geschaffen werden müssen. Problematisch wird es aber, wenn eine Dauerleihgabe dort angeboten wird, wo eigentlich Rückgabe gefordert wird. Dann kann sie als symbolische Machtgeste erscheinen: Das Museum bleibt Eigentümer und entscheidet großzügig, wer Zugang erhält. Eine faire Lösung verlangt daher, genau zu prüfen, ob eine Leihgabe ein Übergang, eine Partnerschaft oder eine Ausweichstrategie ist.

Auch digitale Lösungen werden oft genannt. Hochauflösende Bilder, 3D-Modelle und Online-Archive können Forschung erleichtern und Zugänglichkeit verbessern. Doch digitale Zugänglichkeit ersetzt nicht automatisch physische Rückgabe. Für ein religiöses Objekt, ein Ahnenstück oder ein Symbol politischer Würde kann die Materialität entscheidend sein. Eine

digitale Kopie kann informieren, aber sie trägt nicht dieselbe Bedeutung. Umgekehrt kann Digitalisierung sehr wichtig sein, wenn Objekte nicht transportiert werden können oder wenn Wissen weltweit zugänglich gemacht werden soll. Auch hier kommt es also auf den konkreten Fall an.

Museen stehen damit vor einer grundlegenden Veränderung ihrer Rolle. Sie sind nicht mehr nur Orte, die Objekte sammeln, schützen und erklären. Sie werden zu Institutionen, die über ihre eigene Machtposition Rechenschaft ablegen müssen. Wer entscheidet über Zugang? Wer finanziert Forschung? Wer kontrolliert Archive? Wer trägt Verantwortung für frühere Erwerbungen? Diese Fragen betreffen nicht nur Vergangenheit, sondern auch die Zukunft musealer Arbeit. Eine Institution, die Restitution nur als Bedrohung versteht, verpasst die Chance, glaubwürdiger zu werden.

Die Alternative zur Rückgabe ist also nicht einfach „gemeinsame Verantwortung“. Gemeinsame Verantwortung kann nur dann eine Alternative sein, wenn sie nicht die Forderung nach Rückgabe verdrängt, sondern aus einem echten Dialog entsteht. In manchen Fällen wird das Ergebnis eine Rückgabe sein. In anderen Fällen eine gemeinsame Ausstellung, eine Forschungs Kooperation, eine geteilte Dokumentation oder ein langfristiger Austausch. Entscheidend ist, dass die Lösung nicht aus der Perspektive der besitzenden Institution allein definiert wird.

Restitution ist deshalb weniger ein Verlustgeschäft als eine Neuordnung von Beziehungen. Sie fragt, ob Museen bereit sind, Macht abzugeben, nicht nur Informationen zu teilen. Sie fragt, ob Herkunftsgesellschaften als gleichberechtigte Partner gelten oder nur als Ergänzung europäischer Sammlungen. Und sie fragt, ob historische Verantwortung praktisch werden kann. Rückgabe und gemeinsame Verantwortung schließen sich nicht immer aus. Aber gemeinsame Verantwortung beginnt erst dort, wo Rückgabe nicht von vornherein als Zumutung behandelt wird.



Fragen zum Text

1. Warum greift die einfache Frage „Zurückgeben oder nicht?“ laut Text zu kurz?

2. Warum kann ein Museumsobjekt mehr sein als eine Sache?

3. Wann entsteht häufig eine Forderung nach Rückgabe?

4. Was bedeutet Deutungshoheit in diesem Kontext?

5. Warum kann Rückgabe eine Form der Anerkennung sein?

6. Warum kann bloße Kooperation bei geraubten Objekten unzureichend wirken?

7. Warum ist die Herkunftsgesellschaft nicht immer als einheitlicher Akteur zu verstehen?

8. Wann kann gemeinsame Verantwortung sinnvoll sein?

9. Warum ist eine Dauerleihgabe ambivalent?

10. Warum ersetzt digitale Zugänglichkeit nicht automatisch physische Rückgabe?

11. Welche Veränderung der Museumsrolle beschreibt der Text?

12. Wann ist gemeinsame Verantwortung keine echte Alternative?

13. Warum bezeichnet der Text Restitution als Neuordnung von Beziehungen?

14. Was ist die zentrale Bedingung für gemeinsame Verantwortung?

Multiple Choice

1. Was kritisiert der Text an der Frage „Zurückgeben oder nicht?“?

- ☐ A) Sie ist zu administrativ und vereinfacht komplexe Beziehungen.
- ☐ B) Sie ist ausschließlich juristisch.
- ☐ C) Sie betrifft nie kulturelle Bedeutung.
- ☐ D) Sie lässt Eigentumsfragen vollständig verschwinden.

2. Was meint Deutungshoheit?

- ☐ A) Die technische Restaurierung eines Objekts.
- ☐ B) Die Macht, Bedeutung und Geschichte eines Objekts zu bestimmen.
- ☐ C) Den Transportweg zwischen zwei Museen.
- ☐ D) Die Versicherungssumme einer Sammlung.

3. Wann kann Kooperation problematisch wirken?

- ☐ A) Wenn sie eine berechtigte Rückgabeforderung ersetzt.
- ☐ B) Wenn sie Archive öffnet.
- ☐ C) Wenn sie Herkunftsgesellschaften einbezieht.
- ☐ D) Wenn sie gleichberechtigt gestaltet ist.

4. Warum ist „die Herkunftsgesellschaft“ kein einfacher Begriff?

- ☐ A) Weil Herkunftsgesellschaften immer völlig einheitlich entscheiden.
- ☐ B) Weil innerhalb einer Gesellschaft unterschiedliche Interessen bestehen können.
- ☐ C) Weil Herkunftsgesellschaften keine Objekte besitzen können.
- ☐ D) Weil sie nur in europäischen Akten existieren.

5. Was gehört zu gleichberechtigter gemeinsamer Verantwortung?

- ☐ A) Offene Archive und transparente Entscheidungen.
- ☐ B) Einseitige Eigentumsannahmen.
- ☐ C) Ausschluss der Herkunftsgesellschaft.
- ☐ D) Geheimhaltung der Provenienzforschung.

6. Warum kann eine Dauerleihgabe problematisch sein?

- ☐ A) Weil sie in jedem Fall unmöglich ist.
- ☐ B) Weil sie Rückgabe ersetzen kann, obwohl Eigentum umstritten ist.
- ☐ C) Weil sie immer Eigentum überträgt.
- ☐ D) Weil sie nie symbolische Bedeutung hat.

7. Was sagt der Text über digitale Kopien?

- ☐ A) Sie ersetzen physische Rückgabe immer vollständig.
- ☐ B) Sie können Zugang verbessern, ersetzen aber Materialität nicht automatisch.
- ☐ C) Sie sind grundsätzlich wertlos.
- ☐ D) Sie verhindern Forschung.

8. Was fordert der Text von Museen?

- ☐ A) Rechenschaft über Machtposition, Archive und Erwerbungs Geschichte.
- ☐ B) Die Vermeidung jeder Kooperation.
- ☐ C) Die Abschaffung aller Sammlungen.
- ☐ D) Ausschließlich technische Restaurierung.

9. Welche Aussage entspricht der Schlussposition?

- ☐ A) Rückgabe und gemeinsame Verantwortung schließen sich immer aus.
- ☐ B) Gemeinsame Verantwortung ist nur glaubwürdig, wenn Rückgabe nicht grundsätzlich abgewehrt wird.
- ☐ C) Museen sollten alle Entscheidungen allein treffen.
- ☐ D) Restitution betrifft nur Verpackung und Transport.

10. Was bedeutet Restitution als „Neuordnung von Beziehungen“?

- ☐ A) Objekte werden nur neu beschriftet.
- ☐ B) Macht, Anerkennung und Verantwortung werden neu verhandelt.
- ☐ C) Herkunftsgesellschaften verlieren Mitspracherecht.
- ☐ D) Museen behalten automatisch alle Eigentumsrechte.

Ordne zu

A	B
Rückgabe	kann eine Form praktischer Anerkennung sein.
Gemeinsame Verantwortung	darf keine höflichere Form des Behaltens sein.
Deutungshoheit	betrifft die Frage, wer Bedeutung festlegt.
Herkunftsgesellschaften	können unterschiedliche interne Perspektiven haben.
Dauerleihgabe	kann Übergang oder Ausweichstrategie sein.
Digitale Zugänglichkeit	verbessert Zugang, ersetzt Materialität aber nicht immer.
Religiöse Objekte	können durch physische Präsenz besondere Bedeutung haben.
Gemeinsame Kuratierung	verändert Ausstellungssprache und Perspektive.
Offene Archive	sind Grundlage gleichberechtigter Forschung.
Eigentumsfrage	darf nicht einseitig vorausgesetzt werden.
Museumsinstitutionen	müssen über ihre Machtposition Rechenschaft ablegen.
Kooperation	kann unzureichend sein, wenn Rückgabe geboten ist.
Anerkennung	bedeutet mehr als höfliche Kommunikation.
Restitution	ordnet Beziehungen und Zuständigkeiten neu.
Rückgabebeforderungen	entstehen oft aus ausgeschlossener Geschichtserzählung.
Leihmodelle	müssen nach Funktion und Machtwirkung geprüft werden.
Langfristige Unterstützung	kann Teil echter Partnerschaft sein.
Historische Verantwortung	muss praktisch und nicht nur symbolisch werden.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Danach wird Rückgabe als Form praktischer Anerkennung beschrieben.	
2.	Der Text beginnt mit der scheinbar einfachen Alternative Rückgabe oder Behalten.	
3.	Später wird die Dauerleihgabe als ambivalentes Modell analysiert.	
4.	Anschließend wird gezeigt, dass Objekte Bedeutung, Erinnerung und Identität tragen können.	
5.	Zum Schluss wird gemeinsame Verantwortung an die Offenheit gegenüber Rückgabe gebunden.	
6.	Danach erklärt der Text die Bedeutung von Deutungshoheit.	
7.	Es wird erläutert, warum Kooperation geraubte Objekte nicht immer angemessen beantwortet.	
8.	Der Text differenziert anschließend zwischen eindeutigen und weniger eindeutigen Fällen.	
9.	Später wird gemeinsame Verantwortung als mögliches gleichberechtigtes Modell dargestellt.	
10.	Danach wird digitale Zugänglichkeit als nützlich, aber begrenzt beschrieben.	
11.	Der Text beschreibt die neue Rechenschaftspflicht von Museen.	
12.	Am Ende wird Restitution als Neuordnung von Beziehungen verstanden.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Der Text reduziert Restitution auf eine einfache administrative Entscheidung.

2. Deutungshoheit bedeutet im Text nur die technische Pflege eines Objekts.

3. Rückgabe ist laut Text nie eine Form von Anerkennung.

4. Gemeinsame Verantwortung ist immer automatisch gleichberechtigt.

5. Herkunftsgesellschaften haben laut Text immer eine einzige einheitliche Position.

6. Eine Dauerleihgabe ist immer gleichbedeutend mit Restitution.

7. Digitale Kopien ersetzen grundsätzlich die physische Rückgabe.

8. Museen müssen laut Text nur Objekte bewahren und keine Rechenschaft ablegen.



Schreibaufgabe

220-280 Wörter

Erörtere, wann Rückgabe notwendig ist und wann gemeinsame Verantwortung eine glaubwürdige Lösung sein kann. Gehe auf Deutungshoheit, Eigentum, Herkunftsgesellschaften, digitale Zugänglichkeit und Museumsverantwortung ein.



Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie greift zu kurz, weil Restitutionsdebatten auch Eigentum, Verantwortung, Zugang, Deutung und Anerkennung betreffen.
2. Es kann religiöse Bedeutung haben, an Gewalt erinnern, Wissen verkörpern oder identitätsstiftend sein.
3. Sie entsteht häufig, wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihre Geschichte ohne sie erzählt wird.
4. Deutungshoheit bedeutet die Macht zu entscheiden, was ein Objekt bedeutet und wie seine Geschichte erzählt wird.
5. Sie kann Anerkennung bedeuten, weil historisches Unrecht nicht nur erforscht, sondern praktisch beantwortet wird.
6. Sie kann unzureichend wirken, weil das Museum das Objekt behalten würde und damit alte Machtverhältnisse fortsetzen könnte.
7. Sie ist nicht immer einheitlich, weil es dort unterschiedliche Gruppen, Generationen, Institutionen und politische Perspektiven geben kann.
8. Sie kann sinnvoll sein, wenn sie gleichberechtigt gestaltet wird und offene Archive, gemeinsame Forschung und transparente Entscheidungen einschließt.
9. Sie kann praktisch nützlich sein, aber problematisch wirken, wenn sie Rückgabe ersetzt, obwohl Rückgabe gefordert wird.
10. Sie ersetzt sie nicht automatisch, weil die Materialität bei religiösen, politischen oder identitätsstiftenden Objekten entscheidend sein kann.
11. Museen müssen nicht nur sammeln und erklären, sondern auch über Machtposition, Zugang, Archive und frühere Erwerbungen Rechenschaft ablegen.
12. Sie ist keine echte Alternative, wenn sie die Forderung nach Rückgabe verdrängt oder nur aus Sicht der besitzenden Institution definiert wird.
13. Weil Restitution nicht nur Objekte betrifft, sondern Macht, Partnerschaft, Anerkennung und praktische historische Verantwortung neu verteilt.
14. Sie beginnt erst dort, wo Rückgabe nicht von vornherein als Zumutung behandelt wird.

Multiple Choice

1. A) Sie ist zu administrativ und vereinfacht komplexe Beziehungen. / B) Sie ist ausschließlich juristisch.
2. B) Die Macht, Bedeutung und Geschichte eines Objekts zu bestimmen.
3. A) Wenn sie eine berechtigte Rückgabeforderung ersetzt.
4. B) Weil innerhalb einer Gesellschaft unterschiedliche Interessen bestehen können.
5. A) Offene Archive und transparente Entscheidungen.
6. B) Weil sie Rückgabe ersetzen kann, obwohl Eigentum umstritten ist.
7. B) Sie können Zugang verbessern, ersetzen aber Materialität nicht automatisch.
8. A) Rechenschaft über Machtposition, Archive und Erwerbungs Geschichte.

Lösungen

Multiple Choice (Fortsetzung)

9. B) Gemeinsame Verantwortung ist nur glaubwürdig, wenn Rückgabe nicht grundsätzlich abgewehrt wird.
10. B) Macht, Anerkennung und Verantwortung werden neu verhandelt.

Zuordnung

1. 1. Rückgabe — kann eine Form praktischer Anerkennung sein.
2. 2. Gemeinsame Verantwortung — darf keine höflichere Form des Behaltens sein.
3. 3. Deutungshoheit — betrifft die Frage, wer Bedeutung festlegt.
4. 4. Herkunftsgesellschaften — können unterschiedliche interne Perspektiven haben.
5. 5. Dauerleihgabe — kann Übergang oder Ausweichstrategie sein.
6. 6. Digitale Zugänglichkeit — verbessert Zugang, ersetzt Materialität aber nicht immer.
7. 7. Religiöse Objekte — können durch physische Präsenz besondere Bedeutung haben.
8. 8. Gemeinsame Kuratierung — verändert Ausstellungssprache und Perspektive.
9. 9. Offene Archive — sind Grundlage gleichberechtigter Forschung.
10. 10. Eigentumsfrage — darf nicht einseitig vorausgesetzt werden.
11. 11. Museumsinstitutionen — müssen über ihre Machtposition Rechenschaft ablegen.
12. 12. Kooperation — kann unzureichend sein, wenn Rückgabe geboten ist.
13. 13. Anerkennung — bedeutet mehr als höfliche Kommunikation.
14. 14. Restitution — ordnet Beziehungen und Zuständigkeiten neu.
15. 15. Rückgabebeforderungen — entstehen oft aus ausgeschlossener Geschichtserzählung.
16. 16. Leihmodelle — müssen nach Funktion und Machtwirkung geprüft werden.
17. 17. Langfristige Unterstützung — kann Teil echter Partnerschaft sein.
18. 18. Historische Verantwortung — muss praktisch und nicht nur symbolisch werden.

Reihenfolge

1. 1. Der Text beginnt mit der scheinbar einfachen Alternative Rückgabe oder Behalten.
2. 2. Anschließend wird gezeigt, dass Objekte Bedeutung, Erinnerung und Identität tragen können.
3. 3. Danach erklärt der Text die Bedeutung von Deutungshoheit.
4. 4. Danach wird Rückgabe als Form praktischer Anerkennung beschrieben.

Lösungen

Reihenfolge (Fortsetzung)

5. 5. Es wird erläutert, warum Kooperation geraubte Objekte nicht immer angemessen beantwortet.
6. 6. Der Text differenziert anschließend zwischen eindeutigen und weniger eindeutigen Fällen.
7. 7. Später wird gemeinsame Verantwortung als mögliches gleichberechtigtes Modell dargestellt.
8. 8. Später wird die Dauerleihgabe als ambivalentes Modell analysiert.
9. 9. Danach wird digitale Zugänglichkeit als nützlich, aber begrenzt beschrieben.
10. 10. Der Text beschreibt die neue Rechenschaftspflicht von Museen.
11. 11. Am Ende wird Restitution als Neuordnung von Beziehungen verstanden.
12. 12. Zum Schluss wird gemeinsame Verantwortung an die Offenheit gegenüber Rückgabe gebunden.

Fehler finden

1. Der Text zeigt, dass Restitution Eigentum, Verantwortung, Zugang, Deutung und Anerkennung betrifft.
2. Deutungshoheit bedeutet, über Bedeutung und Erzählung eines Objekts zu entscheiden.
3. Rückgabe kann historisches Unrecht praktisch anerkennen.
4. Sie ist nur glaubwürdig, wenn sie nicht einseitig vom Museum definiert wird.
5. Dort können unterschiedliche Gruppen, Generationen und Interessen bestehen.
6. Sie kann nützlich sein, aber auch Rückgabe umgehen.
7. Digitale Zugänglichkeit kann helfen, ersetzt Materialität aber nicht automatisch.
8. Museen müssen auch ihre Machtposition und Erwerbungs Geschichte reflektieren.